

brachte sie uns einen nach unserer Sitte zubereiteten Wein. Wir wollten die Bewirtung gerne belohnen, aber der Bayer sagte, das gehe heute nicht, am Osterfeste übe alles Gastfreundschaft; mit Mühe konnten wir den Kindern ein Geschenk machen.

Die Frau Bürgermeister ließ durch den Bayer übersetzen, ob die Frau ihr nicht das reizende kleine Kind schenken wollte, sie besitze ja noch sechs, die in allen Altersstufen neugierig im Sonntagspuz herumstanden. „Nein, nicht um eine Million“, lachte sie fröhlich, und drückte das Kindchen an sich. — Es war ein reizendes Bild, mit dem wir Abschied nahmen von Korinth; das idealste, irdische Gefühl — die Mutterliebe — verklärt doch überall das Dasein und erhebt, erfreut und verbindet die Menschenherzen.

Nauplia, Argos, Mikene, Tiryns.

Ueberraschend wirkte der Anblick der Argolischen Ebene. Im Hintergrund das reizend sich an dem Berg Palamidi aufbauende Nauplia mit der Festung auf dessen Gipfel. Hell strahlte es im Abendsonnenschein herüber und spiegelte sich in den klaren Wellen der schönen Meeresbucht, welche weit in die Ebene hereinfluteten.

Für meinen persönlichen Geschmack war dieser Anblick einer der schönsten und unvergeßlichsten Landschaftsbilder Griechenlands. Hier fehlte auch die mir zu einem vollkommenen Genuße notwendige reichliche Thalvegetation nicht, ja sogar verschiedene altehrwürdige Baumgruppen erhöhten den Reiz des Bildes, das eingerahmt wird von den Gebirgen des Peloponnes und den Hügeln bei Mikene und Argos. Alles, auch alles vereinigte sich hier, Luft und Wasser, Berg und Bäume, Ruinen und Städte, dazu jeder Schritt auf historischem und sagenreichem Boden.

Was hatte sich hier nicht alles abgespielt von Nestor, Agamemnon und Iphigenie bis zur Frankenzzeit und von da an bis zu Kapodistria und der ersten neuhellenischen Volksversammlung in dem antiken Theater bis zu der von Argos und

der Revolution 1862, welche König Otto's Entthronung zur Folge hatte. — Doch genug, der enggesteckte Rahmen dieser Reise-notizen bietet nicht Raum für eingehendere Rückblicke.

Nauplia.

Nauplias Lage ist von allen Seiten unvergleichlich. Jedes machte an dem schönen Abend noch sogenannte Streifzüge, entweder allein oder in kleinen Gruppen. Ich erstieg nach meiner Orientierungsreise durch die Stadt und um den Hafen noch einen Teil der Felsentrepfen des hohen, interessanten Burgberges Palamidi. Ich genoß mit Ruhe den herrlichen Ausblick, obgleich rasch die Dämmerung nahte, allein ich verließ mich auf mein sonst untrüglich gutes Ortsgedächtnis. — Aber unbegreiflicher Weise verirrte ich mich in dem Städtchen und kam in ziemliche Erregung, da ich ja niemand nach dem Marktplatz oder dem Hotel fragen konnte. — Endlich kam ich doch glücklich ohne Straßenbeleuchtung im Hotel an nach fast beendigtem Diner. Es war mir das deshalb ärgerlich, weil ich stets so sehr dafür sprach, daß doch nie eine von uns Frauen zu irgend etwas fest Verabredetem zu spät kommen möchte, um ja nicht das alte Vorurteil zu bestätigen, als könnten wir Frauen nicht pünktlich sein.

Am nächsten Tag saß ich im heißen Sonnenschein auf den Ruinen von Mikene und harrte auf die Rückkehr der jüngeren Gefährten, welche den merkwürdigsten antiken Schloßberg bis zur Spitze erstiegen, um von dort die auf der anderen Seite höchst interessante neuaufgedeckte unterirdische Gallerie zu besichtigen. Ueber den Zweck derselben sind die Gelehrten noch nicht einig, doch sei es wahrscheinlich ein geheimer Ausfall- oder Rettungsweg gewesen in den ewigen Kriegen, die das herrliche Land verwüsteten. Ach daß doch überall die Anfangsgeschichte der Menschheit mit Blut, Mord und Rache beginnt.

Es umgiebt doch die Ruinen ein eigentümliches Grauen vor der halbfremden Vergangenheit.

Welche Greuel sah dieser Fleck Erde mit an! Kein Wunder,

daß kein Baum mehr wachsen mag an dieser Stätte des Mutter- und Gattenmordes wie der Tochter-Opfer.

Es ergeht einem fast, wie Dr. Engel in seinen griechischen Frühlingstagen so lebhaft schildert: „Trotz hellen Sonnenscheines fühlt man sich auf diesem nackten Hügel angegruselt“.

Unten, vor dem gewaltigen Schutzhause stehend, sieht man doch wenigstens hinüber nach der hellleuchtenden Burg Larissa und nach Argos und denkt: dort unten wohnen lebendige Menschen. Nähert man sich aber dem Löwenthor mit seinen riesigen Steinpfeilern, so ist man ganz allein mit dem Moder- und Mordgeruch, der seit Jahrtausenden dieses älteste Bauwerk Europas umweht. — Agamemnon, Atreus Sohn ist durch dieses Thor hinausgezogen mit der eigenen Tochter Iphigenie als Opfer für den zürnenden Poseidon — und bei der Heimkehr nicht fünfzig Schritt vom Löwenthor erschlug ihn seine Gattin, das Mordweib Klytemnestra. — Und an welcher Stelle hier ist wohl das Graufigste geschehen, die Ermordung der Mörderin durch den eigenen rächenden Sohn?

Gerne verließ man diese blutgetränkte Stätte und stieg wieder in das Thal hinunter, wo wir im nächsten Dorf in Schliemanns Haus Rast hielten und die mitgebrachten Erfrischungen uns in den einfachen Bretterräumen auf die große Anstrengung schmecken ließen. Wie oft mag Schliemann diesen heißen Weg gegangen sein und welche Entbehrungen in dieser einfachsten Häuslichkeit erduldet haben? Es ist etwas Großes um einen begeisterungsfähigen Menschen! Wie viel haben die Griechenfreunde diesem Mann und seiner talentvollen, getreuen Gehilfin, seiner prächtigen Frau, zu verdanken.

Den Rückweg machten wir über Argos und Tiryns, der alten ausgegrabenen Cyclopenburg, in welcher die Sage den Herkules geboren sein läßt. Wir hatten die riesigen Fundamente schon morgens besichtigt und machten nur noch eine Rundfahrt durch Argos. Wir setzten uns dort auf den Marktplatz vor ein Kaffeehaus um das Volk, d. h. hier wieder bloß, um die Männer in ihrem Sonntagsvergnügen zu beobachten

und womöglich den berühmten Ostertanz zu sehen. Das Vergnügen bestand im Kaffee- und Limonadetrinken, Rauchen, Schweigen, Plaudern und Karten- oder Schachspielen.

Der Tanz sollte wegen der Hitze erst später auf einzelnen Plätzen vor den Häusern beginnen. Bei dem Fortfahren sahen wir noch auf einem kleinen freien Plage einen der Reigentänze, die sich alle ähnlich sein sollen; man leitet sie noch auf die antiken, religiösen Tänze zurück.

In Griechenland giebt es keine paarweise gereihten Tänze, nicht einmal an der Hand darf ein Tänzer die Tänzerin fassen, sondern sie halten jedes das Ende eines Taschentuches. Es haben 6—12 Mädchen nur einen gemeinsamen Vortänzer. Sie bewegen sich stundenlang langsam hin und her unter einem ernstern einförmigen Gesang.

„Das soll ein Tanz sein, nun, das ist ein bescheidenes Vergnügen“, sagte einer unserer Herrn. Vor den Häusern dieser Vorstadtstraße saßen auf dem Erdboden Frauen und Kinder und sahen diesem höchst einfachen Schauspiel zu. — Volkstrachten sahen wir hier keine. Nur auf dem Marktplatz waren einzelne Männer, namentlich die von den Inseln, in Trachten. Das weibliche Geschlecht war ähnlich wie die meisten aus unseren unteren Volksschichten gekleidet, nur geschminkt hatten sich noch die Hübschen und noch etwas mehr falschen Schmuck umgehängt. Die Aelteren, meist unschöne Frauen sahen nachlässig, beinahe ärmlich gekleidet umher, wie wir sie fast auf der ganzen Reise fanden. — Ueberhaupt war es uns oft unglaublich, daß die Neu-Hellenen die Nachkommen des schönheitsliebendsten Volkes sein sollen. Obgleich das neue Argos über 10 000 Einwohner hat, macht es doch ganz den Eindruck eines großen Dorfes. Das Museum, das viele interessante Altertümer enthalten soll, konnten wir wegen des Festtages nicht sehen.

Von Nauplia nach Athen.

Sowie man die großartig schöne argolische Ebene mit den sie umrahmenden Bergsträngen verlassen hat, bietet die Fahrt durch Argolis wenig Anziehendes bis Korinth.